



# Fossil im Gartenteich

**Gottfried Hader: Ein Leben für den Stör.**

„Fährt man mit der Hand über seinen Rücken, meint man einen Unsterblichen zu berühren“, schreibt der Unterwasserfotograf Herbert Frei. Selbst einen halbjährigen Winzling in der Hand zu halten, erweckt ein leichtes Schaudern.

Ein Fisch aus der Urzeit, ein lebendes Fossil, der größte Süßwasserfisch der Erde. Der Stör. Bereits in der griechischen Geschichte findet man Hinweise auf ihn, von dem es weltweit rund 30 Arten gibt, Riesen wie Zwerge. Heute äußerst selten, gab es mit diesem beliebten Speisefisch noch im 19. Jahrhundert einen blühenden Handel in allen Städten, die an einem der großen europäischen Flüsse lagen. In Wien und Hamburg galten Störe als Massennahrungsmittel für das einfache Volk. Tonnenweise wurden die riesigen Fische gefangen und teilweise sogar an Hunde und Katzen verfüttert. Mit beispielloser Ignoranz, von politischer Unfähigkeit begleitet und taub gegen alle Anzeichen der Überfischung, wurden die Störbestände bis 1936 nahezu restlos dezimiert. Mit immer engmaschigeren Netzen und dem Bau von Schleusen und Staustufen wurden nicht nur vermehrt noch nicht geschlechtsreife Störe gefangen, auch ihre Wanderwege hat man durch die Kraftwerksbauten abgeschlossen und auf diese Weise die letzten Laichgebiete zerstört. Darüber hinaus hat die zunehmende Verschmutzung des



**Gottfried Haders Störnachwuchs misst derzeit rund 25 cm. Bereits diese Winzlinge erinnern in ihrem Aussehen an urzeitliche Lebewesen. Störe laichen im Frühjahr. Ein ausgewachsenes Weibchen produziert mehrere Millionen Eier.**

Wassers zum weitgehenden Verschwinden dieser Fischart beigetragen.

Jetzt aber gibt es zumindest in unserer Region für den „Fisch des Jahres 2000“, der unter strengem Naturschutz steht, wieder so etwas wie Licht am Ende des Tunnels. Gottfried Hader, Schlüsselwirt in Waldhausen im Strudengau, hat seine Leidenschaft für den Stör entdeckt. Es ist eine Ehrfurcht gebietende Mischung aus Eleganz und Zeitlosigkeit, wie dieses Lebewesen seinen haiförmigen, mit Knochenschilden bedeckten Körper ruhig durch den Mühlviertler Teich seines Beschützers bewegt. Dabei soll der Hausen, eine der Störarten, mit seiner spitzen, harten Hornschnauze in Russland schon Fischerboote versenkt haben, indem er sie ganz einfach durchlöcher-

te. Das wundert nicht bei den Maßen dieses Methusalems unter den Lebewesen, der nachweislich über 100 Jahre alt werden kann und mit etwa 15 Jahren erst geschlechtsreif wird: Seine Endmaße liegen bei 9,5 Metern Länge und einem Gewicht von 1.500 kg!

Mit derlei Dimensionen, die selbst einem Weißen Hai zur Ehre gereichen würden, kann der Tierfreund Hader freilich nicht aufwarten. Frisch geschlüpfte Larven sind kaum länger als 12 mm. Der gemeine Stör (*Acipenser sturio*), wie ihn Gottfried Hader jetzt züchtet, kann 6 Meter lang werden, bei einem Gewicht von ca. einer Tonne. Haders größte, derzeit mehr als 10 Jahre alte Exemplare, sind mit gut einem Meter beeindruckend genug. Die Fischkinder, von denen es in einem Becken – nach mehr als 10 Jahren mühevollster Zuchtarbeit – wimmelt, erblickten im Mai 2003 das Licht der Welt und messen derzeit rund 25 Zentimeter.

Worauf sich der Mühlviertler Störzüchter da einließ, wurde ihm erst bewusst, als es für ihn sozusagen schon „zu spät“ war. Bei einem Gespräch mit dem Grafen von Klam auf seinerzeit in der Donau gefangene Exemplare aufmerksam geworden, besorgte sich Hader Fischeier aus Ungarn. Die ersten Zuchtversuche zeigten kaum Erfolg. Immer wieder verwendeten Fische an Krankheiten und nicht nachvollziehbaren Ursachen. Selbst Untersuchungen an Universitätslabors brachten mangels Erfahrung keine Ergebnisse. Zu wenig weiß man über dieses seltsame Wesen, Fachliteratur gab und gibt es kaum. Jahrelange Beobachtungen, um Erfahrungsgrundlagen zu sammeln, unzählige Messungen der Wassertemperatur und zahlreiche Experimente mit der Nahrung brachten schließlich den vorhin erwähnten Erfolg.

Ob es gelingt, den Stör damit vor dem Aussterben zu bewahren, steht aber trotzdem in den Sternen. Natürliche Feinde hat ein ausgewachsener Stör aufgrund seiner Größe und seines knöchigen Äußeren nicht. Selbst Haie machen um die Riesen einen Bogen. Hechte spucken erbeutete Kleinstöre wieder aus. Der Mensch ist der einzige Feind des Störs. Die Hatz auf ihn, der wegen seiner feinen Eier zum teuersten Fisch der Welt wurde, hat nun auch in Russland und im Donau-Delta die Populationen stark dezimiert. Eine Stör-Mafia hat sich des Handels bemächtigt und beutet die Bestände gnadenlos aus. Ein Kilo bester sibirischer Beluga-Kaviar aus der Wolga kostet immerhin rund € 3.000,-.

Gottfried Hader aber gibt nicht auf. Er möchte den ehemals bei uns heimischen Fisch wieder „unter die Leute“ bringen und erklärt: „Die Störe eignen sich hervorragend als Zierfische im Gartenteich oder sogar in Aquarien, da sie



**Vor dem unterständigen Mund, der wie ein Saugrohr vorgestülpt werden kann, stehen vier Barteln.**

sehr ruhig sind und nicht leicht aufschrecken. Sie sind daher gut zu beobachten und bieten durch ihr Aussehen ein besonderes Erlebnis. Auch kulinarisch sind sie eine Delikatesse, verfügen sie doch über ein überaus wohlschmeckendes, grätenfreies Fleisch.“ Hader kann stundenlang die spannendsten Geschichten über seine Störe erzählen. Interessenten und Besuchern steht der Waldhausner Schlüsselwirt jederzeit Verfügung. ◆

**Wolfgang Strohmayer**

→Info: Gottfried Hader, Gasthof Schlüsselwirt  
4391 Waldhausen, Markt 10, 07260/4333

## Von Ferne gewärmt

**Drei neue Fernheizwerke in NÖ**

Für die Errichtung drei neuer Projekte in Hainburg an der Donau, Haidershofen und in Gloggnitz wurden seitens des Landes insgesamt 338.000 Euro zur Verfügung gestellt. „Damit setzen wir in Niederösterreich einen weiteren Schritt zu mehr Umweltschutz, erhalten die Wertschöpfung im ländlichen Raum und sichern den Landwirten ein zusätzliches Einkommen, stellt Labg. Friedrich Hensler (ÖVP) fest.

Biomasse ist ein Energieträger mit Zukunft. Mit dem 2001 in Niederösterreich eingerichteten Biomassefonds, der jährlich mit rund 5 Millionen Euro gefüllt wird, kann die Realisierung von Biomasse-Anlagen unterstützt werden. Derzeit befinden sich 200 NÖ Biomasse-Heizwerke in Betrieb und versorgen damit rund 10.000 Abnehmer. ◆